

davon entfernt, als umfassende Artmonographien gelten zu können, doch besteht der Sinn einer solchen Regionalfauna ja zunächst in einer Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes als Informationsquelle für weitere Arbeit und als Baustein zu einer Landesavifauna. (Eine „Avifauna Westfalens“ wird seit Jahren von einer Arbeitsgemeinschaft westfälischer Avifaunisten vorbereitet und soll 1969 von Prof. Dr. Peitzmeier herausgegeben werden.) Somit ist der „Mut zur Lücke“, den der Verf. mit seiner Veröffentlichung bewies, durchaus positiv zu bewerten.

Ein den wissenschaftlichen Wert der Arbeit wesentlich mindernder Mangel ist jedoch die Methode des Autors, gerade bei den interessantesten Einzelmitteilungen auf Angaben über Datum, Ort und Beobachter zu verzichten. So wird z. B. von der Krickente ohne nähere Angaben berichtet, daß sie „vereinzelt als Brutvogel nachgewiesen“ worden sei. Mittelspecht und Kleinspecht werden als „Jahresvogel“ bezeichnet; das bedeutet nach dem Vorwort, daß sie in Wittgenstein brüten; Brutnachweise werden jedoch nicht angegeben. Beim einzigen Schwarzstirnwürger-Nachweis fehlen außer dem Beobachter die für eine Anerkennung der Beobachtung erforderlichen Angaben zur Bestimmung. Der Zeisig „brütet in den Nadelwäldern“; ob das exakt nachgewiesen wurde, erfährt der Leser nicht. Beim Tannenhäher (für den Brutverdacht besteht! Ref.) werden 21 Beobachtungsorte aufgezählt; nur bei 2 Orten wird der Beobachtungsmoment angegeben (Okt. 1954, März 1967), bei 4 weiteren wenigstens die Jahreszeit, bei 5 Orten nicht einmal das Beobachtungsjahr. Vom Gimpel wurden im September 1966 große Schwärme, „oft über 100 Vögel je Schwarm“ (? Ref.), beobachtet; der Beobachter bleibt ebenso ungenannt wie bei der Beobachtung von ca. 30 Fichtenkreuzschnäbeln, die Gallen an Ulmenblättern aufknackten.

Wenn das Werk auch anscheinend nicht nur für Avifaunisten geschrieben wurde — trotzdem hätten zur Illustration statt der Vogelfotos Aufnahmen typischer Biotope verwendet werden sollen —, so hätte der Autor doch gut daran getan, auf eine Abrundung des Gesamtbildes durch allgemeine Angaben, die reine Spekulation darstellen (falls nicht umfangreiche Beringungsergebnisse und Untersuchungen an Fänglingen verschwiegen werden), zu verzichten. Einige solcher Ausführungen seien hier wörtlich zitiert: Goldammer: „Viele einheimische Ammern streichen im Herbst in günstigere Räume ab, andere überwintern und kommen — verstärkt von späten Durchzügler und Wintergästen — scharenweise in die Ortschaften...“ Baumpieper: „Die Brutreviere werden zum Teil über mehrere Jahre aufgesucht.“ Rabenkrähe: „Im Herbst streichen viele Krähen, besonders die Jungvögel, in andere Räume ab.“ Elstern: „Im Herbst streichen die meisten einheimischen Vögel in für sie günstigere Zonen ab. In milden Wintern überwintern neben einheimischen auch viele zugeflogene Tiere.“ — Ferner wären statt der allgemeinen Angaben zu den Zugzeiten exakte phänologische Daten eher am Platze gewesen (mit den üblichen Termini „Abzug“ bzw. „Wegzug“ statt „Abflug“ und „Rückflug“).

Die kurze Charakterisierung der Arten als „Jahresvogel“, „Sommervogel“ usw. ist nicht korrekt und sollte bei künftigen Arbeiten am besten ganz unterbleiben. So wird z. B. das Rotkehlchen als „Jahresvogel, Durchzügler und Überwinterer“ bezeichnet; bei Wiesenpieper, Bachstelze und Mauersegler heißt es dagegen nur: „Sommervogel“. Ziehen die drei letztgenannten Arten etwa nicht durch das Wittgensteiner Land?

W. O. Fellenberg

Schücking, A. (1967): Zum Brutvorkommen des Kiebitzes (*Vanellus vanellus* L.) im Hagener Gebiet. Natur u. H. 27, S. 75—77.

Innerhalb des Kontrollgebietes schwankte die Anzahl der Brutpaare während

eines Zeitraumes von neun Jahren zwischen 4 und 23. Diese Feststellung führte den Verf. zu der Vermutung, der Kiebitz beginne bei besonderen Witterungsbedingungen, die er zu einer kritischen Zeit in den prospektiven Brutgebieten (also etwa in Skandinavien oder auch in Osteuropa) vorfinde, „dem jahreszeitlich bedingten Bruttrieb folgend bereits in unseren Breiten“ mit dem Fortpflanzungsgeschäft. Die skizzierte Hypothese verdient eine umfassende Überprüfung: Es gibt tatsächlich gewichtige Indizien für die Annahme, daß auch mehrjährige Kiebitze sich nicht immer heimattreu verhalten (vgl. etwa den in der Vogelwelt 80 [1959], S. 109—112, berichteten Wiederfund eines am Geisecke-See 1956 von seinem Gelege gefangenen ♀ in der darauffolgenden Brutsaison in der Ukraine!). Me.

H. G. N i e r m a n n (1967): Beobachtung eines Steppenkiebitzes (*Chettusia gregaria*) in Westfalen. Die Vogelwelt 88 (Heft 4/5), S. 157.

Der Verfasser beschreibt eine Begegnung mit dem Steppenkiebitz im Kreis Minden in Westfalen. Am 6. Oktober 1966 hielt sich der Vogel auf einem gepflügten Acker unweit der Kiesgrube Lahde auf. Am 1. 10. 1966 wurde ein Ex. der Art im Ochsemoor am Dümmer gesehen (R. Busse: Steppenkiebitz beim Dümmer; Die Vogelwelt 1967 (Heft 4/5, S. 156/157). Der Fund im Kreis Minden stellt den zweiten Nachweis der Art in Westfalen dar.

T i l l m a n n, W. (1967): Über Bruterfolge beim Kiebitz. Charadrius 3, S. 55—56. Bei 89 Kiebitz-Gelegen, die bis zum jeweiligen Schlüpftermin kontrolliert wurden, gingen mehr als die Hälfte der gezählten Eier ($n = 328$) verloren, und zwar durchschnittlich 53 Prozent. Als Hauptursachen dieser Verluste ergaben sich Überflutungen der Nester und Zerstörungen durch Viehauftrieb. Im Vergleich zu den auf Feldern angelegten Brutten erlitten die auf einer Wiese gefundenen öfter Schäden. Me.

Einladungen

2. Siedlungsdichte-Tagung am 9./10. 3. 68 in Essen

Thema dieser Tagung wird die Bestandsermittlung solcher Vogelarten sein, die sich nicht auf den üblichen Kleinvogel-Probeflächen erfassen lassen (also z. B. der Greife, Entenvögel, Rallen, Spechte, aber auch etwa der Wasseramsel, des Ortolans usw.). Als Referenten sind bis jetzt Frau Dr. Eber (Essen) und die Herren Conrads (Bielefeld), Feindt (Hildesheim), Dr. König (Ludwigsburg), Dr. Kramer (Bonn), Looft (Schleswig) und Mildemberger (Brünen/Ndrh.) vorgesehen. Auf der Basis dieser Referate sollen Rahmenempfehlungen für die Siedlungsdichte-Untersuchungen derjenigen Arten, die in diese Erfassungssproblematik fallen, erarbeitet und beschlossen werden. Neben den Vorträgen müßte ausreichend Zeit zu Diskussionen bleiben.

Ort der am 9. 3. um 17 Uhr beginnenden Tagung ist das Ruhrland- und Heimatmuseum in Essen (Goethestraße 41). Anfragen sind zu richten an: Dr. Erz, Staatl. Vogelschutzstelle des Landes Nordrhein-Westfalen, 43 Essen-Bredeney, Ägidiusstr. 94; Tel. (0 21 41) 4 35 43.

Nordrhein-westfälische Beringer-Tagung am 21. 4. 68 in Echthausen/Ruhr

Zu einem Symposium, auf dem Beringungsfragen, aber auch Themen erörtert werden sollen, die den sichtbaren Vogelzug betreffen, lädt die Redaktion dieser Zeitschrift ein. Ein genaues Programm wird im nächsten Heft bekanntgegeben. Auskünfte erteilt. W. P r ü n t e, 5758 Fröndenberg/Ruhr, Haßleistr. 46.